

Spätes Glück.

Novelle von Anna Hartmann.

Ja das war er, der Registrator Falk, das Muster eines Beamten, der Schreden seiner Schreiber und die rechte Hand seines Bürgermeisters. Und eine sehr gewichtige Person. Lieber hatten die Bürger eine kleine Separatbesprechung mit Falk, als daß sie mit dem Gestränge selbst in Conflict gerieten. Immer wollte Falk aussergewöhnlich zu verhalten sein. Und bei aller schuldigen Subalternbeobachtung leuchtete das Bewußtsein seines Wertes und seiner Vortrefflichkeit ihm auf der Seite und heifte ihm den Rücken.

Der junge Vater haßte alle drei. Dann gab's Lachen und Jubeln und endlose Klüße. Fips ließ sich am Schwanzstummel ziehen und von kleinen neugierigen Fingern die Zähne unterfuchen und verbreite dabei die Augen in Verzückung. Ja, hier war's lustiger als drüben in dem lauberen, stillen Garten. Falk aber ärgerte sich — was haben die Menschen so ungenießt glücklich zu sein? Dem Fips wird er das Lusttneifen auch verfallen — Stachelkraut da unten am Zaune. Ihn froh plücklich in der Sonne. So ein lebendes Gefühl umschürte ihm mit einemmale die Brust. Alles. So über — selbst von seinem Hunde verlassen.

Seit der Zeit haßte er Klara Weidbrecht. Daffeln, nein, das wäre dumm. Dankbar mußte er ihr sein... Ihre Eltern starben. Dann kam ihre Schwester, die Stütze in irgend einer vornehmen Familie gewesen, zurück, lebend, geliebt. So ein zermürbtes, zerbrochenes, weggeordnetes Menschenleben. Gott weiß, wann es sich zu Tode rang. Das wollte begabt, getragen sein... und er hätte die Misere mit auf dem Hals.

folgt, hatte ihn fast wahnfinnig gemacht. In den Nächten schuf sie Höllequalen. Aus dem Strahlen der Schreibfedern im Bureau schritt sie ihm in's Ohr. Und während er mit dem Bürgermeister sprach, schrie sie ihm förmlich in die Seele. Immer und überall sah er die flehenden Augen, die erhabenen Hände... "Falk", sagte der Bürgermeister besorgt, "Sie scheinen trant zu sein. Sie sollten ausspannen und Urlaub nehmen."

hat auch einmal Herz gehabt. Aber das ist tobt, das starb, als ihm sein Lebensglück vernichtet wurde, als er einsam bleiben mußte. Und Sie haben ihn einsam, elend gemacht. "Rein Wort, Falk" — Klara hatte ihre Rosen zusammen gerafft und stand nun aufrecht vor Falk. Aus dem Dunkel sah er das Glänzen ihrer Augen, und ihre Stimme klang hell und sieghaft.

"Das ist gut," sagte Klara sehr ruhig. Dann nicht sie der Frau zu und ging mit selbstam abwesenden Augen die breite Allee entlang, die zu ihren Gräbern führte. Auf Marthas Grab lag sein Kranz. Sie lächelte darauf nieder und sagte leise: "Jetzt weiß ich's, wo ahnende, süßgeruchte Schwefelsteine, weshalb du nur die Rosen aus deinem Garten hast wegstohlen — ich soll nicht mehr einsam bleiben."

Das „große Neuenmachen“. Wer kennt sie nicht, die „Putztag“, die große Frühjahrsfärberei, den Schreden der Gemäuer, die ungemüthlichen Tage, wo Scheuertuch, Bürste und Besen regieren? Sie sind kaum zu vermeiden, diese Zeiten, wo im sonst so traumlichen Heim alles treu und gerührt, die Zugluft durch Thür- und Fenster streift, wo ein durchdringender Geruch nach Seife und Lauge jeden in die Wohnung Eintretenden empfängt, und das Wasser seine reinigende Kraft beweist. Alle Jahre zweier- oder dreimal läßt der Herr über die schreckliche Putzerei "über sich ergehen"; denn er weiß ja, wie sauber und behaglich nachher wieder alles ist, wie schmad die weißen Gardinen über die spiegelhellen Fenster herabwallen, wie seine lieben Bügel wohlgeglüht im reinen Schrank stehen, aber — wehe, wenn die „allgugelhüftige“ Hausfrau alle Motten, aber gar jeden Sonnabend mit dem Schrubben, Waschen und Fegen nicht fertig wird! Dann entfließt vor lauter Reue das Gemüthliche, und die Hausfrau darf sich nicht wundern, wenn die Iphigenie unruhig und verstimmt werden und womöglich anfangen, das ungemüthliche Haus zu meiden. Und doch giebt es zahllose Frauen, die meinen, nur das fortwährende Putzen und Scheuern sei Ordnung und peinliche Keuschheit! Aber aber hätte wohl nicht schon in seinem Bekannntreife gemerkt, daß gerade die Hausfrauen, wo jede Woche gründliche Reinigung vorgenommen wird, so feiner sauber und geordnet aussehen! Man wird eben niemals fertig und befindet sich in ewigen Auf- und Abwärts. Tägliches Reinigen ist viel mehr ein Mähe, als allgugelhüftiges energisches Scheuern und Putzen; dabei ist der Hausfrau stets in Ordnung, Mühe und Abmühen werden mehr geschont und — der arme Hausvater wird nicht so oft in seiner Behaglichkeit gestört. Wüßte jeder Tag sorgfältig gelebt und feucht gewischt, jeden Tag der Staub entfernt und täglich in schöner Abwechslung ein Zimmer mit das andere gründlich vorgenommen, so ist das wöchentliche Putzen überflüssig. Werden täglich in den Waschtischen die Porzellangegenstände gewaschen geteilt, so bedarf es keiner wöchentlichen Extraputerei, und werden auch die Fenster in gewissen Zeiträumen blank gerieben, so bleibt keine Wochenarbeit übrig; dabei wird das Haus stets ordentlich und sauber wirken und der Geist der Gemüthlichkeit nicht daraus entziehen. Nur die Klüße wird man, trotz täglicher peinlicher Ordnung, alle Sonnabende gründlicher vornehmen müssen, denn der Dampf schlägt an Kupfer und Messing an, und auch Holzgeschirre, Blech und Porzellan verlangen nach gewissenhafter Reinigung.